

Verkauf des
„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage), durch
 die Post bezogen, kostet
 monatl. 50 Pf., 1/4jähr. 1.20 Mk.
 wochentlich freilich nach. Durch
 die Post bezogen 1.05 Mk.

Volksblatt

Vertriebspreis:
 beträgt für die 5 größten
 Städte für deren Raum
 15 Pf., für Wohnorte,
 Vereins- und Veranlagungs-
 anlagen 10 Pf.

**Unterlage für die fällige
 Nummer müssen** (post-
 frei) bis
 dem 10. Ubr in der
 Expedition aufgegeben sein.

**Eingetragen in die Ver-
 zeichnungsliste unter Nr. 4856.**

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Vertrieb: für Wahrheit und Recht.

Nr. 253.

Halle a. S., Freitag den 28. Oktober 1892.

3. Jahrg.

In der Angelegenheit des Bier-Boykotts

ist noch keine Aenderung eingetreten; die
 halleischen Parteigenossen führen denselben
 unentwegt weiter.

Die Militärvorlage.

Endlich ist das Dunkel, welches über der Militärvorlage
 schwebte, gelichtet; der Wunsch, welcher sich um die Vorlage
 allmählich gebildet, ist erfüllt. Die so lange erwartete Vor-
 lage ist in allen Teilen zur Kenntnis der breiten Schichten
 der Bevölkerung gelangt, obgleich hi-her wenige Tage vorher
 dem Bundesrat mit der aufrichtigen Forderung der Ge-
 heimhaltung zugegangen und hier auch die Geheimhaltung in
 bindendster Weise beschlossen worden ist. Wie konnte aber
 unter solchen Umständen die Vorlage an die Öffentlichkeit
 gelangen? Natürlich nur durch Verrat! Und dieser Ver-
 rat kann natürlich auch nur durch eine sozialdemokratische Zeitung
 geübt worden sein. Weit gefehlt! Es ist die „Köln. Zig.“,
 welche den Verat begangen hat, und zwar in demselben
 Momente, in welchem sie von der Einbringung des Ge-
 setzes bet. den Verat militärischer Geheimnisse berichtet.
 Selbstverständlich kann die „Köln. Zig.“ in der Veröffentli-
 chung der Militärvorlage einen Verat militärischer Geheims-
 nisse nicht erblicken, soweit diese ein solcher Geheimniss
 nicht geben. Als aber f. B. der „Vorwärts“ den geheimen
 Entsch. des Prinzen Georg von Sachsen, betr. die Sol-
 datenführerinnen, veröffentlichte, machte dieselbe „Köln. Zig.“
 in hochgradiger Entrüstung darüber, daß ein solcher Verat
 möglich sei. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß bei
 der Veröffentlichung jenes Entsch. des „Vorwärts“ ein eben
 so großes Interesse vorlag, denselben der Allgemeinheit zu
 übergeben, wie gegenwärtig bei der Veröffentlichung der
 Militärvorlage. Und damals handelte es sich darum, dem
 Volke Kenntnis zu geben über eine verbrecherische
 Sach- und Wirtschaft, die an seinen Söhnen von militärischen
 Vorgesetzten verübt worden ist. Hier aber, beim Verat der
 Militärvorlage, ist zu berücksichtigen, daß die Regierung
 und der Bundesrat die strengste Geheimhaltung dieses
 Schriftstückes in Rücksicht auf die „Sicherheit des
 Vaterlandes“ für nötig erachtet hatte. Wir allerdings sind
 weit davon entfernt, diese Ansicht zu teilen und den Verat
 der Vorlage als ein Verbrechen zu erachten. Und nur deshalb
 haben wir diese Verbrechen hier eingeleitet, um die
 zweierlei Moral eines „patriotischen“ Organ zu kenn-
 zeichnen. Das Volk hat Anspruch darauf, ohne weiteres die
 volle Wahrheit zu erfahren über Projekte, die, wie
 die Militärvorlage, sich auf seine wichtigsten Interessen fon-

zentrieren. Und wenn die Regierung diese berechtigten An-
 sprüche nicht gemäß, wenn sie Geheimnisthämerei treibt,
 dann wird der „Verat“ unter Umständen ein verdienstliches
 Werk.
 Daß es aber mit der Veröffentlichung der „Köln. Zig.“
 keine Richtigkeit hat, giebt der „Reichsarbeiter“ mit folgender
 Auslassung zu:
 „Da die Militärvorlage dem Bundesrat als geheim zu-
 gegangen ist und deren Veröffentlichung im gegenwärtigen
 Stadium — d. h. vor ihrer Durchberatung im Bundesrat
 — von der Regierung nicht beabsichtigt war, so kann
 die „Kölnische Zeitung“ nur auf unred-
 mäßige Weise von der Vorlage Kenntnis er-
 halten haben.“
 Nun, was dem sein, wie ihm wolle, die Hauptsache ist,
 daß das Geheimnis der Militärvorlage gebrochen ist. Wenden
 wir uns nun zu dieser.
 Zum besseren Verständnis geben wir hier den ganzen Ar-
 tikel der „Köln. Zig.“ vollständig wieder:
 Der Gesetzentwurf legt die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres
 an Gemeiner, Gefreiten und Obergefreiten für die Zeit vom 1. Ok-
 tober 1893 bis zum 31. März 1899 auf 492,000 Mann als Durch-
 schnittsziffer fest. Die Infanterie wird in 711 Bataillonen, die Re-
 gularie in 477 Escadrons, die Feldartillerie in 494 Bataillonen,
 die Fußartillerie in 27 Bataillonen, die Pioniere in 24 Bataillonen,
 die Eisenbahntroepen in 7 Bataillonen, der Train in 21 Bataillonen for-
 mirt. Der Durchschnittpunkt liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß
 die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einem zweijährigen
 aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden. Die Unteroffizier-
 stellen und die hieran erforderlich werdenden Verwendungen unterliegen
 in gleicher Weise wie den Offizieren, Sergeanten und Beamten der Fest-
 stellung durch den Reichspräsenzetat. In offenen Unteroffizierstellen
 können aber die obigen Friedenspräsenzstärke hinaus Gemeine ver-
 wendet werden. Die Einjährig-Freiwilligen kommen nicht in Anrechnung.
 Die Ergänzung hebt hervor, daß nach Gesetz vom 11. März 1887
 die Friedenspräsenzstärke bis 31. März 1894 auf 468,409 Mann fest-
 gestellt ist. Diese wurde demnach durch Gesetz vom 15. Juli 1890
 von 1. Oktober 1890 ab auf 489,983 Mann erhöht. Mit dem
 1. April 1893 ist jedoch die geplante Steigerung nötig.
 Inzwischen hat die militärische Lage sich auf unser Ungunsten
 verändert und fordert durchgreifende Maßnahmen. Das Uebergeordnete,
 das wir in der Veranlassung der von uns zuerst eingeführten all-
 gemeinen Wehrpflicht erblicken, ist geschlossen: denn wir sind
 mittlerweile in der Durchführung dieser Pflicht von unsern Nachbarn
 überholt worden.
 In Frankreich ist durch Gesetz vom 15. Juli 1889 die allgemeine
 Wehrpflicht in durchgreifender Weise zur Vollendung gebracht. Die
 französische Friedenspräsenzstärke der letzten drei Jahre betrug durch-
 schnittlich 619,000 Mann, die Rekrutenquote für 1890 rund 230,000
 Mann, die Zahl der in 25 Jahrgängen — nach Abzug von 25 Proz.
 Ausfall — vorhandenen ausgebildeten Mannschaften rund 4,068,000
 Mann.
 Österreich arbeitet aufwärts, dessen Friedenspräsenzstärke 1889
 rund 926,000, 1892 bereits 987,000 Mann betrug. Zur etwa 100,000
 Mann der Seelstärke fehlen in Wien. Die Rekrutenquote 1891 betrug
 rund 281,000 Mann, davon etwa 24,000 auf Wien fallen. Die Zahl
 der ausgebildeten Mannschaften beträgt in 23 Jahrgängen — mit
 25 Proz. Ausfall — rund 4,566,000 Mann.
 Solchen Verhältnissen gegenüber haben wir nur ein Mittel, unsere
 Sicherheit und Unabhängigkeit zu wahren; die volle Ausnutzung der
 nationalen Wehrkraft. Es muß eine Organisation geschaffen werden,
 welche alle wirtlich dienstfähigen aufnimmt; denn erst kann, in der
 Erwartung, daß es gelingt, die Arme in ihrer Zahl fest zu erhalten,
 Deutschland einen militärischen Vorrang behaupten. Hierfür ist
 das wir die bisherige schrittweise Weiterentwicklung unserer Organi-

satlonen und des großen, gerechten, patriotischen Grundgedankens
 unserer Wehrverfassung so weit durchzuführen, als es die personellen,
 wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des deutschen Reichs gestatten.
 Das einfachste Mittel dazu bestünde darin, neue Rekruten, neue Be-
 reitungen dem Umfang zu schaffen; aber die Reform, die dafür be-
 braucht werden müßte, würden zu der finanziellen Unerschwinglichkeit
 des Reichs in keinem Verhältnis stehen. Es bleibt daher nur die
 Lösung übrig, den bisherigen Rahmen möglichst zu erhalten, aber
 eine längere Dienstzeit bei den Fußtruppen gewähren, insofern durch
 die Organisation die Sicherheit geboten wird, die Ausübung inter-
 nioner zu gestalten als bisher. Zu diesem Zweck werden einerseits die
 Ersatzklassen erhöht, andererseits Formationen geschaffen werden müssen,
 die den Truppen einen Teil der bisherigen Arbeit abnehmen.
 Wenn unter gewöhnlichen Verhältnissen die Mannschaften der Fuß-
 truppen nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition bracht werden
 sollen, so muß doch die Möglichkeit gewahrt bleiben, Leute in
 den Fällen des § 18 des Militärstrafgesetzbuchs ein-
 zusetzen, falls bis zum Ablauf des dritten Jahres im
 Dienst zurückgehalten zu können.
 Der vorübergehende größte Gewinn in der Bewegung bezüglich der
 Friedenspräsenzstärke entspricht die Befreiung einer Normal-
 und Normalgröße nicht mehr, denn es wird zur Zeit der Rekruteneinstellung
 eine höhere Präsenzstärke erforderlich, als im späteren Verlauf des
 Ersatzjahres, weil bei der Rekruteneinstellung der entsprechende Prozen-
 tes vom Ausfall gleichzeitig mit herangezogen werden muß, damit
 nicht etwa eine noch weitere Verkleinerung der Dienstzeit für Nach-
 wachsender eintritt. Deshalb wird von der Festlegung der Friedens-
 präsenzstärke als Normal- und Normalgröße abgesehen und auf eine
 bestimmte Reihe von Jahren eine Durchschnittsziffer an Mannschaften
 — Gemeinen — festgehalten sein für deren Unterhalt die Mittel
 auf jeden Tag des Jahres ausreicht. Daneben sollen die
 nötigen Stellen für Unteroffiziere, wie schon jetzt die Offiziere, Serge-
 anten und Beamten, durch den Etat jährlich angeordnet werden.
 Eine Rekrutenanbahn im bisherigen Sinne fällt fort, daher auch die
 Rückrechnung der entlassenen Rekruten. Die Mittel für die Unter-
 haltung einer zeitweiligen höheren Durchschnittsziffer decken.
 Seienjährige Perioden können unter den zeitigen Verhältnissen
 nicht festgehalten werden; fünfjährige entprechen den Volk-
 schätzungen und den parlamentarischen Wählerperioden; sie
 gemäßen den Heeresverrichtungen ausreichende Stützpunkte.
 Mit der Befreiung des Heeres und Befreiung der Dienstzeit
 Dienstzeit nötig, z. B. Erhöhung der Seelstärke und Seelstärke-
 Erhöhung des Rekrutenpostens, sowie der Unteroffiziere und der
 Unteroffizier-Vorstellungen; ferner Erhöhung der Kapitulantelöhne und
 Einführung eines Kapitulanten-Pangeldes. Außerdem sind Maß-
 regeln zur Förderung der Ausbildung bei den Truppen mit verstärkter
 Dienstzeit nötig, z. B. Erhöhung der Seelstärke und Seelstärke-
 Erhöhung der Rekrutenposten für Hausmannen. Auch müssen Mittel
 zur nachträglichen Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes der
 Feld- und Fuß-Artillerie erwogen werden, wie ja auch eine Erhöhung
 der Mittel für die Übungen des Beurlaubtenstandes je nach dessen
 Verhältnissen zu erlangen hat. Die Ausbildung der Ersatzklassen in
 heutiger Weise fällt weg, daß bleibt die Einrichtung, Rekruten, um
 z. B. körperlich minderwertige Leute im Verwaltungs- und Kranken-
 dienst auszubilden.
 Bei einem zukünftigen Rekrutenbedarf von rund 235,000 Mann
 wird Deutschland unter Voraussetzung von 6000 Einjährig-Freiwilligen in
 24 Jahrgängen in Bezug auf die Zahl der ausgebildeten Mann-
 schaften, von dem in der Bevölkerungszunahme begründeten Anwachsen
 der Dienstfähigen abgesehen, nach Abzug von 25 Proz. Ausfall, mit
 rund 4,400,000 Mann Frankreich, das an der äußersten Grenze der
 Heranzug seiner Wehrfähigen gelangt ist, bereiten um etwas
 überlegen zu sein, hinter sich zu lassen und sich nicht zu erheben.
 Diese vergleichenden Zahlen geben allerdings keinen absolut rich-
 tigen Vergleich, da die Verhältnisse sehr verschieden sind; aber
 dieser Wohnung ließe sich von der Luft trocken; ja, es wird
 sogar berichtet und geglaubt, daß er sich hierzu einer Kasse
 bediene, die er nach gebattem Gebrauch an die Luft lege
 und ihr Brot anderswo suchen lasse.
 Herr Seidenpinner hat übrigens nicht viel zu thun, woher
 es sich erklärt, daß er sein Wasser selbst heraus trägt, Holz
 und Kohlen eigenhändig verknecht und zubereit, daß er sich
 ein einfaches Maß allein bereitet, wobei er sich die Waaren-
 eigenschaft gönnt, gleich für eine Woge im voraus Borrat zu
 sammeln, was sich auch wegen der großen Sparnis an
 Holz und Kohlen jedenfalls als praktisch erweist. Herr
 Seidenpinner brant fast niemals Pfist; selbst in den kürzesten
 Tagen weiß er diese Ausgabe meistens zu vermeiden, indem
 er bei einbrechender Dunkelheit eine benachbarte kleine Gast-
 wirtschaft aufsucht, in der er bei einer Stange einfachen
 Bieres, einem Rohwürstchen und einer Pfeife Tabak, welche
 die Anziehungskraft seiner Persönlichkeit um ein Uebermaßes
 vermindert, den Abend bis zum Schlafengehen verbringt.
 So hat es dieser Mensch nach und nach dahin gebracht, daß
 er mit etwa jeder Großzahl des Tages, mit etwa hundert
 Thalern des Jahres alle seine Bedürfnisse befriedigt, und
 das ist anerkennenswert bei einem Manne, der sich jeden
 Abend beim Schlafengehen sagen kann, daß er durch den Tag
 um 400 Thaler, also um 10 viel reicher geworden ist, als
 400 Familien an diesem selben Tage zu ihrem Lebensunter-
 halte brauchen.
 Die ganze zivilisierte Welt mag Jeter über diese Mittelteilung
 schreien, die Sache ist nichts bedauerlicher wahr und richtig.
 Mit einem kleinen Kapital hat Herr Seidenpinner ange-
 fangen, das er in seiner Jugendzeit zu 40 bis 60 Prozent
 jährlich auslieh unter Beobachtung der nötigen Vor-
 sichtsmaßregeln, welche die Rückzahl auf die Würdige geleihen.
 Einige Male war er ihnen trotzdem verfallen; aber bei 40
 bis 60 Prozent kann man schon einmal Strafe zahlen; das

Am Wechsel der Zeit.

Beitragender Roman in drei Akten
 von H. Otto Walzer.

(In neuer vom Verfasser bearbeiteter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

„I, so wollte ich doch, Du gingst gleich zum Teufel ganz
 und gar und kamst mir nicht wieder unter die Augen,“ rief
 Mustisch grimmig, als die Tochter weinend das Zimmer
 verlassen hatte. „Sie läßt mich wirklich und wahrhaftig in
 der Tinte sitzen, würde mich mit Seelenruhe im Wechsel-
 ackert sitzen sehen. Seidenpinner wird wissen, wenn
 ich ihm keine Hoffnung machen kann; es ist mit dem alten
 Schweden nicht zu spaßen. D dieser Fingerring, dieser Fin-
 genring schämt sich nicht, als Millionär, die mir früher zu-
 sammengeschparnten 8000 Thaler abzubilden, und nur noch
 Großbretten obenhin zu legen, mir mit dem Staatsanwalter
 zu drogen, und das in einer Zeit, wo mir zwei Kavaliere
 mit beinahe dreitausend Thaler durchbrennen.“

„Ich bin ein total ruinierter Mann; und diese Gans, statt
 eine brillante Partie zu machen, die ihr wie eine gebotene
 Lande in den Mund legen will, verliert sich in einen Lust-
 luss, in einen Thunischgung. Der alte Seidenpinner spinnt
 seine Rede verächtlich noch drei oder vier, kann Wogen und
 Eünde und Schande, und ich muß jetzt in dem alten Harpor
 hin als armer Sünder, muß um Nachsicht bitten! Und das
 alles bloß wegen der Fei der solchen Gans. D, Eünde
 und Schande, ich werde nicht.“

So jammernde und räsonnierende Mustisch ohne Aufhö-
 ren fort, während er nach und nach Hausgasse und Schlafst-
 rad mit Stiefeln und Ausgehört, die lange Weise mit dem

„Sommerausgehört“ verlaufs, seine mageren Glieder
 nach in einen Pels hüllte, und dann brummend und schwellend
 das Haus verließ.

Wenige Menschen in guten Verhältnissen verstehen es,
 sich so einfach einzurichten und so sparsam zu leben, wie Herr
 Seidenpinner. Sein Vermögen erlaubt ihm, in der ersten
 Etage eines kleinen Hauses der Vorstadt eine Wohnung,
 bestehend aus Küche, Kammer und Küche nebst einem Alkoven,
 zu bezahlen und zwar mit einer sehr bescheidenen Summe.
 An der Eingangstüre zu seiner Wohnung ist eine weiße
 Karte angehängt mit der Aufschrift:

Seidenpinner,
 Privatmann.

Schell man an der Thür, so erteilt bei dem Geräusch
 des vielfach verbotenen Klingelbottes der Inhaber der Woh-
 nung an einem nach dem Vorfall stürzenden kleinen Fenster,
 dessen verwitterter Vorhang er aufhebt, um den Besucher vor-
 her genau zu muftern. Eine Behebung im Hause hält er
 sich nicht; dies oder nicht aus Sparanis, wie er selbst er-
 klärt, sondern weil die dienenden Personen gar zu sehr die
 Gewohnheit des Strohens besitzen. Wenn man freilich bei
 Herrn Seidenpinner eintritt, ist man in Belegenheit anzu-
 geben, was denn da geföhren werden könnte; denn die ein-
 fachen Bediensteten sind ohne Ueberzug, einige Gläser und
 Töpfe, sowie ein paar abgenutzte Messer, Gabeln und Zin-
 nlösel verlohnen wohl nicht die Mühe und das Risiko des
 Forttragens. Aber sollte sich einer an der alten Aufwärts-
 an der halb zerbrochenen, längst entgoldeten Hohlgetriebe
 vergräßen? Schwierig, schwierig! Ein schmales „Bett“,
 bestehend aus Strovmatratze, Strohhüllen und alter Watti-
 dede, kann nämlich die Hohlheit auch nicht zeigen, und alles
 andere ist vergeschlossen, wohlverwahrt. Zu sieht nicht
 einmal ein Handtuch, und böse Zungen erzählen, der Inhaber

Normal-Unterkleider für Damen, Herren und Kinder.
 Grosse Auswahl. Verkauft wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin
 23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

häusern und Wästhallen umher und spähte nach Dirnen aus mit der geheimen Wächte, sie zu begreifen und darauf an angenehme Personen Druckbriefe zu schreiben, in denen er sie des Rades ihrer Opfer anflachte. Für sein Stillhewigen verlangte er hohe Summen; in einem Falle nicht weniger als 300000 R. Sein erlautes Opfer war ein Freudenmädchen, dessen Befehlshof er auf der Straße gemacht. Nach seinem zarten Verlangen trank das Mädchen süßes Biere bis in die Nacht, bis sie zu einem delirium tremens behandelt wurde, führte die Ullache des Rades auf seine Krankeit zurück und stellte ein Todeszeugnis demgemäß aus; das erste Opfer des Stillhewers wurde ohne Gang und Klang begraben, ohne daß sich irgend welcher Argwohn auf Reil leerte. Einen Monat darauf folgte Reil, der einzige Mensch, der da wußte, wie das Mädchen und Leben gekommen war, an einen hervorragenden Arzt in London, legte ihm der Vergiftung der Dirne an und forderte für sein Stillhewigen 2600 R., worinfallig er seine Beweise der Polizei übergeben werde. Der Brief wurde der Polizei übergeben, die aber die Angelegenheit auf die heute Schiller unter den Schreibern für das Beet eines Besonderen hielt. Da indessen drei andere Mädchen in derselben Nachbarschaft mit allen Anzeichen der Vergiftung kranken und andere reiche Personen ähnliche Droßriefe erhielten, wurde die Polizei doch endlich aufmerksam. Der Besondere des ersten Opfers wurde ausgedrückt und die Untersuchung ergab, daß das Mädchen mit Strichmehl vergiftet worden war. Reil wurde verhaftet, und es stellte sich heraus, daß den letzten Anfalligen des Mädchens zufolge dieser ihm die todtbringenden Pillen gegeben hatte. Auch waren die Droßbriefe alle von einer Hand, der des Reil, und man fand die Briefchen von zwei andern der vergifteten Mädchen in seiner Tasche. Die wichtigste Frage aber war eine Dirne, welcher der Mörder zwei Pillen zur Prüfung eines Doustauschlags verabreicht hatte. Sie war nicht weg, ohne daß Reil es bemerkt; kurze Zeit darauf folgte der Mörder einen seiner Freunde vor ihr Haus und legte, auf dessen Einverständnis, er ist ein Mädchen von einem jungen Manne verführt worden! Dieser Anklagepunkt gab dem Besonderen den Aufschlag; die Beschworenen ernteten sich in weniger als 15 Minuten über ihr Urteil; es lautete auf „Schuldig!“ Dieses menschliche Schicksal nahm das Urteil, ohne eine Dirne zu vergehen, entgegen.

Briefkasten der Redaktion.
G. M., hier. Wenn Sie eine amtliche Vorladung erhalten und Sie leisten dieser nicht Folge, so können Sie vorgeladen werden. Zu Ihrer Angelegenheit brauchen Sie überhaupt keine Auskunft zu erteilen. Sie können dieselbe vermeiden, das hat ja aber hier inhaltlich gar keinen Zweck. - Zu den freien Briefkasten haben die Arbeitgeber keine Beiträge zu leisten.
M. W., hier. Die jetzt geltende Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat für die Industrie keine Geltung. Ihr Gedicht ist wohlgerichtet. Zum Abdruck ist es aber nicht geeignet.

Ständesamtliche Nachrichten
 Halle, 26. Oktober.

Hufgeboden: Der Handwirt Louis Nicht und Emma Dohse (Dernsdorf) und Vor dem Steinort 24.) Der Schlosser Karl E. K. K. Schmalz und Maria Grotz (Steinstraße 17b).
Gehehen: Dem Schriftführer Ernst Schröder eine Z. Frieda Henriette Anke (Wormlitzstraße 5). Dem Handarbeiter Leopold Böhm eine Z. Karl (Hofstraße 17). Dem Oekonom-Inspektor Ferdinand Erde eine Z. Elisabeth Charlotte (Friedbergstraße 27). Dem Keller Gustav Giesinger eine Z. Gertrud Clara (Karlstraße 29). Dem Handarbeiter Wilhelm Schröder ein S. Hermann Karl Gustav (Weingarten 21). Dem Wauerer Karl Neumann ein S. August Wilhelm Ferdinand (Wandfischerstraße 26). Dem Vater Wilhelm Weigarten ein S. Friedrich Karl Wilhelm (große Kaufstr. 30). Dem Handarbeiter August Richter eine Z. Pauline Marie (Karlstraße 29). Dem Eisenarbeiter Franz Wehmer ein S. Friedrich Otto (Kellnerstraße 5). Dem Bäckermeister Max Müller ein S. Johannes Friedrich Wilhelm (Hölberweg 10). Ein unheil. Z. Johannes Friedrich Wilhelm (Hölberweg 10). Des Schlosser Hermann Probst geb. Raubt, 35 J. (Revereh. Kirchh.). Des Schlosser Hermann Probst

Schiedenheit, vom 22. bis 25. Oktober.
Aufgehoben: Der Modellschreiber W. H. Gerning und M. H. Kade (Giebichenstein und Halle).
Gefestigt: Der Schneider A. C. Fahr und W. H. K. Reipen (Halle und Giebichenstein).
Geboren: Dem Handwerker B. H. C. Günther ein S. (Hofstraße 17). Dem Handwerker W. H. Kade ein S. (Heine Dornstraße 12). Dem Handwerker C. F. Schröder eine Z. (Karlstraße 27). Dem Zimmermann F. A. Seidel eine Z. (Schloßstr. 3). Dem Rechtschreiber W. H. W. Walter eine Z. (Hofstraße 6). Dem Daddeder F. C. Keller eine Z. (Karlstraße 3). Dem Kaufmann C. H. D. Linger eine Z. (Karlstraße 3). Dem Kaufmann C. H. D. Linger ein S. (große Reiterstraße 6). Eine unheil. Z. (Karlstraße 6).
Verstorben: Des Schuhmachers G. C. Meißner S. 1 M. 27 J. (Giebichensteinstr. 10). Eine unheil. Z. 1 M. 23 J. (Hölberweg 10).



Solidarität!
 Arbeiter! Ihr Güte, welche notwendige Werte unter dem Schweiß der Arbeit, bieten Garantie, daß den Verfertigen gerechter Lohn wurde!
Kauf nur Güte mit dieser Marke!

Gardinen, Bettdecken, Rouleauxstoffe sehr billige feste Preise. **Ph. Liebenthal & Co.** Leipzig, Leipzigstrasse 103.

Eisleben.
 Sonntag den 30. Oktober 1892 nachm. 4 Uhr im Gasthaus zum Kronprinz
große Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die zehn Gebote und der Kapitalismus. 2. Die neue Militärvorlage und das deutsche Volk. Referent: Herr Rappier aus Halle. 3. Disziplin. 4. Bericht. - Eintritt 10 Pf. Der Vorstand.

Gesangsverein „Thalia“, Trotha.
 Sonntag den 30. Oktober abends 7 1/2 Uhr im roten Adler
17. Stiftungsfest (Konzert und Ball),
 wozu freundlich einladet Der Vorstand.

C. H. Pfeiffer
 Halle a. S., Magdeburgerstraße 47
Petroleum-Geschäft
 liefert bestes amerikanisches Petroleum in 2, 5 und 10 Liter - Kannen, à Liter 20 Pf. frei Haus.
 Kannen leihweise und planlos.
 Bestellungen werden im Kontor und durch die Aufseher entgegengenommen.

Wiener Hut- u. Schirmfabrik.



Alle Hüte oder Schirme Mark jedes Stück.
 Zu dem billigen Preis verkaufe **Herren-Hüte und Schirme**
 von tadelloser Güte, neuester Mode und grösster Eleganz.
Fast den doppelten Preis zahlt man in anderen Geschäften für dieselbe Ware.

Wiener Hut- und Schirm-Fabrik
 große Ulrichstraße 44.
Neue Wollheringe
 6 Stück 25 S. empfiehlt
C. Rosenlöcher, Spitz 20.
Rosfleisch
 diese Woche unübertrefflich.
A. Möbius, Reilstraße.

Rester
 in Zuch, Vudofin, Kammergut und Gebort, feist große Auswahl
 von 1.75 an.
S. Frisch, gr. Ulrichstraße 46.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Donnerstag den 27. Oktober.
 40. Vorstellung. Die Schöpfung.
 Anfang 7 1/2 Uhr. - Ende 10 Uhr.
Die Augen der Liebe.
 Aufspiel in 4 Akten von Wilh. Imtne u. Illner.

Figaros Hochzeit.
 Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.
 Dichtung von Lorenzo da Ponte.
 Deutsch von Knigge-Wulpius.
 Personen: Graf Almaviva, F. Bachmann. Die Gräfin, Frau Gemahlin G. Reichardt. Figaro, Kammerdiener des Grafen. Susanna, Frau Dienstmagd. Maria Bredel. Oberkellner, F. Grotz. Die Bedienten, Marschall, Ausgeberin im gesellschaftlichen Solosse. Martha Dohse. Bartholo, Arzt aus Sevilla Johann Raul. Bassillo, Wirtinmeister d. Grafen Wilhelm Wirt. Don Gaspar, Richter. Zimmermann. Antonio, Gärtner im Schloss. Des Grafen und Oafel der Susanna. Edmundo Doh. Mädchen, sein Tochter. Maria Bendl. Käthe, Zänkerin, Bauer, Bäuerinnen, Dienstmädchen, Bedienten.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
 Die Gebrüder Banker, Brauor-Kopf-Gewinnstreben. - Die Blaudschütz, Luftgongolier auf dem schwebenden Doppel-Flügel. - Das nicht Gleichgewicht auf dem Vogelstange. - Die beiden Brüder mit seinen abgerichteten Wintur-Handen. - Großers Ernst und William, equitische Glomms. - Alfred. Brooks und Duncan, (akt) Reiter Regentener. - Bräutlein des Rades, Ballet des Komrades. Die Geschwister Anna und Edmund. Einns, humoristische Besangs- u. Charakter- Duettisten.
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater
 Seitstrasse.
 Heute Donnerstag Das Stiftungsfest.

Herrmanns Restaurant
 Königs- u. Werderstraße. Feie empf. feist Restaurant und Speisewirtschaft. Wärme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
 Mittagstisch zu 1 M. 50 Pf. und 50 S., letzterer inkl. Bier.
 Heute Freitag Schindelfest bei M. Kohlmann, Satz 11.

Oeffentlicher Diskurrier-Abend
 der Buchbinder zc.
 Sonnabend den 29. Okt abds 10 Uhr in Jabels Restaurant (Steinweg).
 Gäste sind willkommen. D. G.
 Hr. T. L. W. S. E. G. M.
 Freitag nachmittags 3 Uhr Vesperfrüh.

Florins Restaurant
 große Marktstr. 35/36.
 Tischgäste werden noch angenommen.
 Morgen Freitag Schlachtefest.
 3. Better, Marktinspizier.
 Sonnabend Schlachtefest.
J. Gehardt,
 Streibstrasse 16.

Mersburg.
 Heute mein Mehl-, Viktualien- und Flaschen-Geschäft bei Bedarf bestens empfohlen bei außergewöhnlich billigen Preisen.
R. Ziesche, Hofmarkt 10.

H. Bergmanns Möbelmagazin
 31 Fleischergasse 31
 empfiehlt sein großes Lager in **Möbel-, Spiegel-, u. Polster-Waren** in allen Holzarten.
 Billigste Preise. Transport gratis.

Mehreidige Speis. ka. toffeln
 aus Cobden, à Str. 2 M., in großen Dosen billiger.
C. Schmidt,
 Giebichenstein, Schmellerstr. 1.

Rossfleisch,
 nur höchste Ware, empfhlt.
H. John, Ransfelderstr. 52.
Schwed. Streichhölzer
 à Badet 10 S. empfiehlt
C. Rosenlöcher, Spitz 20.

Geere Weinflaschen
 Th. Spies, Reilstraße 130.

13 Markt 13
Ed. Graf
 aus Prag.
Halle a. S.,
 Marienbibliothek.
Grüßtes Spezial-Geschäft
 am Platz.
Bill. und reellste Bezugsquelle
 von **Bettfedern, Korbwaren, Halbdannen, Graue Damen**

garantirt neu und sauber, per Pfd. von 60 Pf. an bis zu den feinsten, schneeweißen, per Pfund von 2.50 Mt. bis 3.50 Mt.
fertigen Betten,
 mit nur guten Halbannen gefüllt und federichtigem Auflagen, à Gebett Ober- u. Unterbett von 12 Mt. an bis zu den feinsten.
Herrschafsbetten,
 mit Damm gefüllt, à Gebett von 35 bis 45 Mark.
 Feinst genähte Julettés von feinsten Federbetten, Dress, Röper und Bettwardent, Bettzüge, Bettlücken, Strohläden zu Fußbetten.

2 Proz. Rabatt.
 Versandt nach auswärts.
 Hüter und Preislisten gratis.
 Männer, Frauen- u. Kindergrands robe wird ausgefertigt (inkl. 50 S. Dogenpfortenstraße 40, Iont.
 Ein Viechschnee od. Kiemper, welcher auf Schwarzblech arbeiten kann, stellt ein große Ulrichstraße 58.
Restaurant auf Vierpied
 wird gefucht. Ration kann gefucht werden. Offerten fördert die Exped. des Blattels.
 Freundliche Wohnung für 30 Thlr. zu vermieten Giebichenstein, Schloßweg 8.
 Wohnungen für 46 und 40 Thlr. zu vermieten Ludwigstraße 10.
 Unabhängige Schlafstelle, rent. mit Koff. Grösem. 1, 2 R.

Aufforderung.
 Ich fordere den Hagarer-Resenden **Kräger** auf, sich in der bezeugten Angelegenheit bei mir einzufinden.
W. Götsche.
 Die Diebe, die mit am Dienstag die Zauben geflohen und am Mittwoch die andern Besen wollten, find erkannt und werde ich Anzeige erstatten. **Paul Gasse.**
 Ein Trauring verloren gegangen. Geg-Bezahlung abzugeben Wilhelmstr. 4, p.